Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 76 (1982)
Heft: 11

Artikel: Beratungsstelle für Militärverweigerer
Autor: Pleiss, Jürg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-143014

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

JÜRG PLEISS

Beratungsstelle für Militärverweigerer

Noch immer ist in der Schweiz die Frage der Militärverweigerer ungelöst. Daß sie von den Politikern nicht einfach verdrängt werden kann, dafür hat in den letzten Jahren die «Initiative für einen echten Zivildienst» (sog. Tatbeweis-Initiative) gesorgt. Doch wenn man sieht, wie schon jetzt der ganze bürgerliche Presseapparat auf dieser einzigen realistischen Möglichkeit herumhackt, merkt man bald, wie wenig diesen Kreisen daran liegt, daß da in absehbarer Zeit eine Lösung gefunden wird. Dennoch gibt es jedes Jahr Hunderte von Menschen, die ganz existenziell von dieser Frage betroffen sind, die den waffenstarrenden Wahnsinn sehen und nicht gelassen darauf warten können, bis endlich auch in der Schweiz einmal so etwas wie ein Zivildienst möglich wird. Im vergangenen Jahr stieg die Zahl der Verurteilungen wegen Militärverweigerung durch die Militärjustiz von 354 (1980) auf 593 (1981), also um volle 67 Prozent! Daß eine solche Verweigerung für den Betroffenen in jedem einzelnen Fall mit sehr vielen persönlichen Belastungen und schwierigen Entscheidungen verbunden ist, dürfte bekannt sein. Weniger bekannt ist wohl, daß es seit November 1981 in Zürich eine «Beratungsstelle für Militärverweigerer» gibt, die all jenen, die Schwierigkeiten mit dem Militär haben, mit Informationen und Gesprächen behilflich sein möchte. Wie diese Stelle entstanden ist und wie sie gegenwärtig ihre Aufgabe wahrzunehmen versucht, soll im folgenden kurz skizziert werden.

Vorgeschichte

Während den Jahren 1980/81 hatten drei bis vier Zürcher Kriegsdienstgegner in ihrer Freizeit weit über 500 Ratsuchende über Fragen der Militärverweigerung und allgemeiner Schwierigkeiten mit der Armee beraten und informiert. Aufgrund ihrer Erfahrung waren der Wunsch und die Notwendigkeit entstanden, die Beratungstätigkeit auszubauen. Mit der Schaffung einer Halbtagsstelle für einen Berater versprach man sich, der ständigen Zunahme von Ratsuchenden eher gerecht werden und die Qualität der Beratungen verbessern zu können. Im gleichen Zeitraum hatte sich eine Gruppe von kirchlich und sozialpolitisch Interessierten mit der Militärverweigerer-Frage zu befassen begonnen und suchte nach einer Möglichkeit, wie sie auch in diesem Bereich den christlichen Friedensauftrag in konkretes Handeln ummünzen konnte. Der Vorschlag einer «Beratungsstelle für Militärverweigerer» erschien ihr als ein längst fälliges Pendant zum seit jeher

bestehenden Seelsorgerdienst der Feldprediger. Und so kam es dazu, daß diese Gruppe sich entschloß, durch ihre längerfristige finanzielle Unterstützung beim Aufbau des Projektes mitzuhelfen.

Was geschieht auf der Beratungsstelle?

Nach rund einem Jahr können wir, ein halbtags angestellter und drei freiwillige Berater, folgende Zwischenbilanz ziehen: Das Schwergewicht unserer Arbeit liegt auf der Beratung von Personen, die irgendwelche Schwierigkeiten mit dem Militär haben. Das Spektrum der angesprochenen Probleme ist breit. Es umfaßt hauptsächlich die vielfältigen Fragen der Militärverweigerung (ca. 25 Prozent), der Ausmusterung aus der Armee auf medizinischem oder psychiatrischem Weg (versteckte Verweigerung, ca. 40 Prozent) und der Umteilung zu einer waffenlosen Einheit (ca. 15 Prozent). Dazu kommen noch gelegentliche Anfragen in Sachen Militärsteuern und Zivilschutz, sowie solche, die den militärischen Betrieb direkt betreffen. Auf diesem letzten Gebiet wissen wir allerdings meistens zu wenig Bescheid und müssen auf andere Stellen verweisen. Die Beratung bleibt in der Regel auf ein einmaliges Gespräch beschränkt, welches durchschnittlich etwa dreiviertel Stunden dauert.

Ein großer Teil der Ratsuchenden hat schon vor dem Aufsuchen der Beratungsstelle für sich einen grundsätzlichen Entscheid gefällt (zum Beispiel: «Ich werde jeden weiteren Militärdienst verweigern» oder: «Ich möchte mich zu den 'Waffenlosen' umteilen lassen»). Die meisten von ihnen sind dabei in ihrer Situation ziemlich isoliert und kennen oft sehr wenig die Konsequenzen einer Militärverweigerung oder Ausmusterung. In der Beratung geht es dann sicher einmal darum, die wichtigsten Informationen zu vermitteln, Verfahrensabläufe aufzuzeigen, auf allfällige Hürden aufmerksam zu machen, Kontaktadressen weiterzugeben von Gruppen und Anwälten. Daneben ist es aber sicher ebenso wichtig, den Leuten zu zeigen, daß sie nicht so allein sind, ihnen mit dem Gespräch etwas die Angst zu nehmen, Mut zu geben. Nach dem Verlassen der Beratungsstelle setzen sie im Normalfall ihren Weg allein fort, oder sie schließen sich möglicherweise einer Gruppe von Gleichgesinnten an, die wir zusammenzuführen versuchen. Allen Besuchern machen wir jedoch das Angebot, jederzeit wieder bei uns vorbeizukommen. Davon wird auch immer häufiger Gebrauch gemacht.

Im ersten Gespräch mit dem Ratsuchenden geht es dann meistens darum, unter Berücksichtigung seiner persönlichen Situation einen sinnvollen Entscheid zu finden, nach einem gangbaren Weg zu suchen. Die weiteren Gespräche dienen dazu, die im Verfahrensablauf ge-

machten Erfahrungen zu diskutieren, sowie die folgenden Schritte vorzubereiten. Gewissermaßen übernehmen wir hier eine Art Betreuungsfunktion. Eigentlich wäre es unser Ziel, alle Beratungen, soweit es gewünscht wird, auf solch persönlichere und intensivere Weise durchzuführen. Doch je weiter die Zahl der Anfragen wächst, desto weniger sind wir dazu in der Lage.

Anfänglich waren es jeden Monat zwischen dreißig und fünfzig Personen, welche sich informieren ließen. Im März 1982 suchten bereits 68 Leute bei unserer Stelle Rat, und im September verzeichneten wir einen Rekord mit insgesamt 114 Beratungen. Davon erfolgten 66 im direkten Gespräch, 42 auf telefonischem und 6 auf schriftlichem Weg. Um diesen übergroßen Andrang etwas aufzuteilen, ist die Zürcher Beratungsstelle bestrebt, die Beratung für Militärverweigerer zu regionalisieren: Ziel ist eine Beratergruppe in jeder größeren Stadt. Die Stelle in Zürich soll dabei ein Netzwerk sein, das neben der regionalen Tätigkeit, Informationen sammelt, dokumentiert und an die Regionen weitergibt. Mit einer verstärkten Oeffentlichkeitsarbeit sollte zudem von hier aus versucht werden, die Bevölkerung ein wenig für die Militärverweigererfrage zu sensibilisieren, sie gegen die heutige Situation zu aktivieren.

Zur finanziellen Situation

In den ersten zehn Monaten ist die «Beratungsstelle für Militärverweigerer» recht gut über die Runden gekommen; die (zum Teil befristeten) Zusagen haben ausgereicht, um neben den unvermeidlichen Infrastrukturkosten auch ein bescheidenes Salär für die Halbtagsstelle auszurichten. Um die Arbeit aber fortführen zu können, müssen weitere Personen gefunden werden, die sich zur Unterstützung bereitfinden. Beim gegenwärtigen Stand der Zusagen wird etwa ab September 1982 ein monatliches «Loch» von ca. 500 Franken entstehen.

Wer also, als interessierte(r) Leser(in) der NEUEN WEGE, die Notwendigkeit sieht und die Möglichkeit hat, zum Weiterbestehen einer leider nötigen Einrichtung beizutragen: Mit 10, 20 oder auch 50 Franken ... (oder einem einmaligen Beitrag) sind Sie dabei! — Wohin Sie das Geld leiten können, aber auch jede andere Auskunft über die Beratungsstelle erhalten Sie über folgende Adresse:

Beratungsstelle für Militärverweigerer
Köchlistraße 3, 8004 Zürich, Tel. 01 - 242 56 07
(Mo und Do 14-20 Uhr, Mi 14-17 Uhr)